

RUDOLFINGEN: «EUROPÄISCHER TAG DES DENKMALS» STÖSST AUF GROSSES INTERESSE

Leben im geschützten Ortsbild



Bild: Heinz Diener

Die unversehrte Dachlandschaft beweist es: In Rudolfingen konnte eine Übernutzung der Liegenschaften bisher vermieden werden.

Das Ortsbild Rudolfingens gehört zu den besterhaltenen im Kanton. Darauf ist die Bevölkerung stolz. Doch sie will das Dorf auch lebendig erhalten und weiterentwickeln, wie eine Umfrage zeigt.

von WALTER STURZENEGGER

Seit dem «Europäischen Jahr für Denkmalpflege» 1975 gilt Rudolfingen als Musterbeispiel eines typischen Weinbauerdorfes. Dass dies auch 25 Jahre später noch gilt, davon konnten sich gestern am «Europäischen Tag des

Denkmals» zahlreiche Interessierte während zwei vom Forum Pro Rudolfingen und von der kantonalen Denkmalpflege organisierten Führungen überzeugen.

Schon zum ersten Rundgang, kurz nach elf, besammelten sich über 60 Personen vor dem Zivilgemeindehaus, darunter nicht wenige, welche das Dorf vor Jahrzehnten verlassen haben. 270 Personen leben heute in rund 100 Haushaltungen – «gleich viele wie vor 25 Jahren», bedauert Zivilgemeindepräsident Walter Müller. Immerhin: Die Post ist noch präsent, der Laden lädt zum Einkaufen und die Beiz zur Rast.

Trotzdem hat sich unter der praktisch unversehrten Dachlandschaft einiges

verändert. Wurden 1975 16 Vollerwerbs-Landwirtschaftsbetriebe gezählt, sind es heute noch sechs. Im Dorfkern hält kein Bauer mehr Rindvieh. Da steht manches Ökonomiegebäude leer, sind viele Nebengebäude ungenutzt. Jeder zweite Liegenschaftsbesitzer hat gemäss einer Umfrage von Pro Rudolfingen Probleme mit dem Unterhalt, jeder dritte möchte in den nächsten zehn Jahren renovieren. «Da sind gute Architekten gefragt», betont Müller. Denn drei Fünftel der Bevölkerung möchten das Dorf so erhalten, wie es ist, zwei Fünftel aber wünschen sich ein massvolles Wachstum.

Veränderungen sollen nicht einfach unterbunden werden. So plant die Denkmalpflege, welcher in der Umfrage

ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde, zusammen mit Pro Patria eine Studie über die Entwicklung des Dorfes in den vergangenen 25 Jahren, aus der Lehren für die Zukunft gezogen werden sollen. Pro Rudolfingen möchte Bauwillige mit einer neutralen Beratung unterstützen. Und Reto Locher vom kantonalen Amt für Raumordnung, welches jährlich 400 «Ortsbildgeschäfte» zu behandeln hat, bemüht sich um «gute Beziehungen».

Darauf hofft auch Lotti Hermann. Zusammen mit Noldi Stettbach ist sie ins Dorf zurückgekehrt und hat vor zwei Jahren das Klosterhaus erworben. Darunter liegt ein eindrücklicher Keller, der aber nur über eine Treppe zugänglich und deshalb fast nicht zu betreiben ist.

TAG DES DENKMALS STÖSST AUF INTERESSE

Begehrter Blick in private Räume

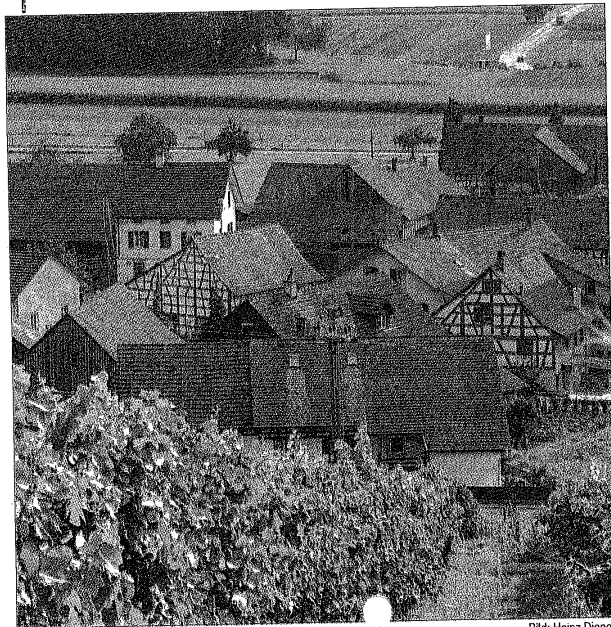


Bild: Heinz Diener

Ein Denkmal steht selten allein. Der Tag des Denkmals hat in Stadt und Region Winterthur ein Echo gefunden.

WINTERTHUR. In der Stadt standen ein archäologischer, ein industriegeschichtlicher und ein kunsthistorischer Rundgang im Programm. Ersichtlich wurden die inneren Strukturen der städtischen Entwicklung, denn die Öffentlichkeit hatte an diesem Tag auch Zugang zu Privatwohnungen in renovierten Häusern. Dass die Zusammenhänge zwischen Archäologie und Kunst auch harmonische sind, liess sich in der Stadtkirche hören: mit Orgelstücken von Winterthurer Komponisten. Viel Publikum zogen auch die geführten Rundgänge durch Rudolfingen an, dessen Ortsbild zu den besterhaltenen im Kanton Zürich gehört. Interessierte durften dabei eintreten ins sorgfältig renovierte «Vorsängerhaus», raufsteigen auf den Boden der gewaltigen Zuberschen Doppelscheune, runterklettern in den eindrücklichen Keller des Klosterhauses und staunen ob der Ausstellung in der mehr als 400-jährigen Zehntenscheune. Doch nicht nur über die Vergangenheit – auch über die Zukunft des 250-Seelen-Dorfes wurde

Beilage (Buletto) / Seiten 9 und 19